

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CLIII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

fung eines fixen Alkali in der Metallurgie. Der Schwefel wird öfters den Metallen bezugemischet, wovon die Materie brüchig wird: Wenn aber alsdenn zu solcher ein fixes Alkali in starkem Feuer kommt; so reißet es den Schwefel von diesem metallinischen Klumpen in sich, als so, daß die entstandene Seife sofort oben schwimmt, hingegen das schwere geschmolzene Metall, das vom Schwefel befreuet in dem Tiegel zu Boden sinkt und zu einem Könige wird, indem das Alkali in das Metall nichts vermag, noch in selbiges bringen kan. Dahero man nur, wenn gezweifelt wird ob auch in einem Stück Erz, Schwefel befindlich, solches mit einem Alkali reißet, und nachmals es mit einander schmelzen darf; so wird das Alkali den aufgelöseten Schwefel durch Farbe und Geruch offenbaren.

Der CLIII. Proceß.

Die Auflösung des Schwefels in einem flüchtigen Alkali.

Zubereitung.

Es wird mit reinen Schwefel-Blumen ein höchst gesättigter alcalinischer Spiritus vermischet, der entweder aus dem Salmiac, oder Hirschhorn, oder Urin, oder Blut und dergleichen, bereitet worden. Wenn man selbiges nachmals mit einander destilliret und cohobiret, so wird der Schwefel aufgelöset: Woferne aber solches mit einander in einem verstopften Gefäß lange stehet, und öfters unter einander geschüttelt wird; so erhält man endlich eine Gold-gelbe Tinctur davon.

Der Nutzen.

Dieser Versuch dienet, das Vermögen eines flüchtigen Alkali in das Acidum des Schwefels, und dessen daher rührende Veränderung darzulegen. Ob aber diese Tinctur so kräftige Wirkung hat, die Zufälle der Brust zu heben, wie einer der vornehmsten unter den
 (hn)

Chymicis verimeynet, daran hat man billig Ursach zu zweifeln.

Der CLIV. Proceß.

Die Auflösung des Schwefels in einem Alcohol.

Zubereitung.

Ich gieße auf einen nach dem 152. Proceß durch ein fixes Alkali aufgeschlossenen, annoch vom Feuer heißen, und also sehr trockenen Schwefel, welcher in einem gleichfalls trockenen und reinen heißen Mörsel zerlosset worden, in einem reinen und trockenen Glase ein gerichtetes Alcohol, daß es fünf Finger breit in die Höhe darüber gehet. Wird man da nicht sehen, wie alsbald, und wenn nur der aufgeschlossene Schwefel von dem Alcohol berührt worden, eine goldgelbe, fette und dicke Flüssigkeit entsteht? welche durch das Umschütteln noch immer mehr gesättiget wird. Wenn sich nun das Dick durchs Stillestehen in einer Weile geset; so gießt man das obere helle besonders ab, und frisches Alcohol auß neue darauf, bis es wieder also gefärbt ist, daß es abermal kan abgegossen werden, welches Auf- und Abgießen man so lange wiederholet, bis sich das Alcohol nicht mehr färbet. Alle diese mit einander vermischte Tincturen behält man auf: Es sind selbige von ganz sonderbarem Geruch, von einer nicht unangenehmen Kraft, und von sehr aromatischen, erquickenden und durchdringenden Geschmack, dahero sie denn auch eine gleiche Kraft in der Medicin besitzen. Die überbleibenden Hesen aber sind aschigt, salzig und irdisch.

Der Nutzen.

Der natürliche Schwefel wird von dem Alcohol nicht berührt, ob er gleich mit selbigem auf das längste digerirt wird: So bald er aber durch das Alkali aufgeschlossen worden, so löset ihn das Alcohol geschwinde auf, so gar, daß mir auch keine Auflösung bekannt, welche so geschwinde vor sich gehet als diese. Hieraus erhellet also das